

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 34

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein junger Autor kommt zum amerikanischen Verleger Knopf.
«Wieviele Worte hat ein Roman?»
«Etwa sechzigtausend», sagt der Verleger.
«Dann ist mein Roman fertig!»

Der nicht gerade als fromm bekannte Gerichtsrat Desbarraux – wir sind in der Zeit Ludwigs XIII. – war eines Freitags auf Reisen. Er hat großen Hunger, in einem Wirtshaus bietet man ihm eine Schinkenomelette an, er ist bereit zu sündigen, führt den ersten Bissen zum Mund. Unterdessen aber ist ein Gewitter aufgezogen, und ein gewaltiger Donnerschlag dröhnt. Der Gerichtsrat schaut mißbilligend zum Himmel und spricht das seither geflügelte Wort: «Tant de bruit pour une omelette?!»

Der eines Diebstahls Angeklagte ist freigesprochen worden.

«Auf Wiedersehen», sagt er zu seinem Anwalt. «Ich komme mich noch bei Ihnen bedanken.»

«Schön, schön», meint der Anwalt, «aber wenn ich bitten darf, tagsüber!»

Ein Redaktor schrieb einem Autor, was die Redaktoren sich als Drucksache anfertigen lassen könnten:

«Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen Ihr Manuskript zurücksenden, da es nicht in den Rahmen unseres Papierkorbs paßt.»

Die Leiche Ludwigs XVIII. wurde mit viel Pomp in der Abtei von St-Denis beigesetzt, doch während der Zeremonie herrschte die größte Unordnung. Der neue König, Karl X., war sehr unzufrieden und machte dem Zeremonienmeister, Herrn de Dreux-Brézé, auch kein Hehl daraus.

«Sire», sagte der Hofbeamte verwirrt, «es ist wahr, tatsächlich sind verschiedene unliebsame Zwi-

schenfälle vorgekommen. Aber Eure Majestät mögen uns verzeihen und sich beruhigen. Das nächste Mal wird alles tadellos klappen.»

Bei einem Bankett sitzt Mark Twain neben dem Herausgeber eines Witzblatts.

«Sie müssen doch eine Menge lustiger Geschichten eingeschickt bekommen», sagt er.

«Einen ganzen Berg», erwidert der Herausgeber.

«Ja», meint da Mark Twain, «warum druckt ihr denn nie eine davon?»

Der Herzog von Fronsac ging eines Abends in die Oper. Er trug einen prachtvollen neuen Frack, und da gelang es zwei Spitzbuben, ihm, ohne daß er es merkte, die Schöße des Fracks abzuschneiden. Als er nach dem Theater in seinem Klub erschien, wurde laut gelacht, und jetzt erst erfuhr er, welchen Streich man im Gespielt hatte.

Am nächsten Morgen stellt ein gutgekleideter Mann sich bei ihm ein und erklärt:

«Monseigneur, ich komme vom Herrn Polizeileutnant. Er bittet Sie, mir den Frack auszufolgen, von dem die Lumpen die Schöße abgeschnitten haben. Wenn man die Kerle erwischt, kann man sie dann mühelos überführen.»

Der Herzog findet, daß die Polizei sehr rasch arbeite, und läßt dem Mann den Frack geben.

Und so hatten die Spitzbuben zu den beiden Schößen auch den Frack. Denn der Mann war nicht von der Polizei ausgeschickt worden, sondern von ihnen.

Cézanne wurde von seiner Familie nicht sehr ernst genommen. Als sein Vater starb, wollte Cézanne ein letztes Bild von ihm malen; da sagte seine Schwester:

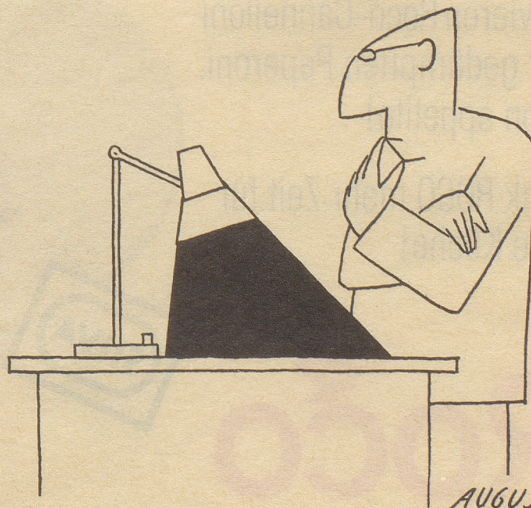
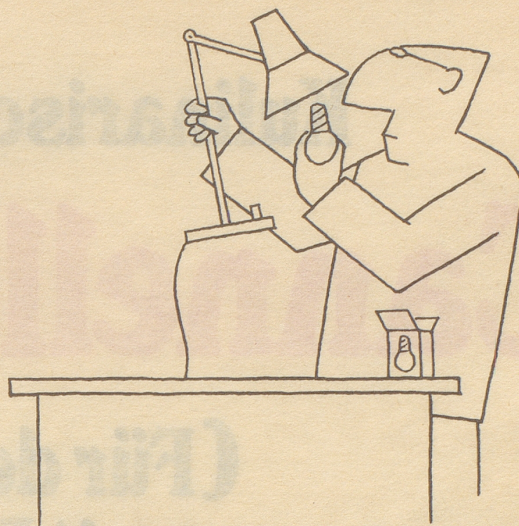
«Verzeih, aber das ist nicht die rechte Stunde für Scherze. Wenn wir ein Bild von unserem Vater haben wollen, dann müssen wir doch einen richtigen Maler kommen lassen.»

Ein Anwalt hat einen armen Teufel zu verteidigen, der angeklagt ist, ein Mädchen verführt zu haben.

«Meine Herren Geschworenen», sagt der Anwalt, «ich kenne auf Erden nur drei Mittel der Verführung: Schönheit, Geist und Geld. Schönheit! Sehen Sie doch meinen Klienten an! Kann man häßlicher sein? Geist! Sie haben ihn gehört! Kann man dümmer sein? Und Geld? Er hat nicht einmal genug, um mir mein Honorar zu bezahlen!»

Der Angeklagte wurde freigesprochen.

mitgeteilt von n. o. s.



AUGUSTIN

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung

VALVISKA